

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund

Band: 56 (1964)

Heft: 9

Rubrik: Zeitschriften-Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gänge feststellt: «Eine vollere Beschäftigung der Arbeitskraft kann stets eine bessere Bezahlung derselben finanzieren. Die Moral ist, die Dinge nicht halb zu tun.»

Es bedurfte hier nicht, bei Lichte besehen, erst eines kleinen «Wirtschaftswunders». Vielmehr eine ganz nüchterne und rationelle Ausnutzung der Gegebenheiten in einem modernen Großbetrieb hat das zuwege gebracht, im Zusammenwirken einer gewerkschaftlich wachen Belegschaft mit aufgeschlossenen Managern zu Nutz und Frommen beider. Das gelungene Exempel von Fawley empfiehlt sich, so sollte man meinen, zur Nacheiferung bei vielen Betrieben im ganzen Lande. Einstweilen ist jedoch kein Drängen um die Wette danach wahrzunehmen. Der Grund ist wohl der, daß sie nicht alle den «Treibstoff» von Esso haben: einen modernen, sich ausweitenden Großbetrieb, mit stets neuen, weiterführenden Produktionsprozessen, und vor allem einer fortschrittlichen, mit der Zeit mitgehenden Betriebsführung.

Paul Stamford, London

Zeitschriften-Rundschau

In einem sehr eindrucksvollen Aufruf hat der Deutsche Gewerkschaftsbund «an die beiden großen Kriege unseres Jahrhunderts» erinnert und vor der Gefahr eines dritten Weltkrieges gewarnt: «Den nächsten Krieg gewinnt kein General und kein Staatsmann, kein Volk und keine Weltanschauung, den nächsten Krieg gewinnt nur einer: der Tod – der grausame Tod für alle», heißt es in diesem Aufruf, der mit den Sätzen schließt: «Wir denken an die beiden großen Kriege unseres Jahrhunderts. Wir gedenken ihrer Opfer auf der ganzen Welt. Wir neigen unser Haupt in Ehrfurcht. Und da wir aufsehen, können wir nicht anders, als aufzuschreien aus tiefster gequälter Seele: Niemals wieder Krieg! Unsere Zukunft gehört dem Leben! Einem Leben, wie es dem Menschen zukommt. Wir haben ein Recht darauf, schöner und ohne bohrende Lebensangst zu leben, glücklich, frei und sinnvoll zu leben!»

Im Geiste dieses Aufrufs haben alle Zeitungen und Zeitschriften des Deutschen Gewerkschaftsbundes und der in ihm zusammengeschlossenen 16 Ge-

werkschaften eindrucksvoll gestaltete Sondernummern herausgegeben. Aus der großen Zahl dieser Gewerkschaftszeitungen möchten wir zwei hervorheben, die nach unserer Meinung das Thema besonders eindringlich behandelt haben.

Das ist einmal die von Hans Dohrenbusch redigierte «Illustrierte Zeitung des Deutschen Gewerkschaftsbundes für junge Menschen», der «aufwärts». In hervorragenden Beiträgen, so in einer großen «Ansprache an die neuen Generäle» aus der Feder des bekannten Schriftstellers Rudolf Hagelstange, wird den jungen Menschen die Tragödie und die Schuld der beiden Weltkriege nahegebracht und zugleich mit aktuellen Problemen ihres heutigen Lebens in der Bundesrepublik verknüpft. Dem Thema «Künstler und Krieg» ist ein mit ergreifenden Bildern illustrierter Aufsatz von Günther Ott gewidmet.

Die Industriegewerkschaft Druck und Papier hat die Nummer 19 ihres Zentralorgans als Ausgabe zum Antikriegstag der deutschen Gewerkschaften herausgebracht. Egon Lutz, der begabte junge Chefredaktor von «druck und

papier», stellt seinen einleitenden Aufsatz unter das verpflichtende Motto «Wer den Frieden will, muß ehrlich sein», und er folgt dieser Mahnung mit einer in der Bundesrepublik nicht häufigen Zivilcourage, indem er ganz konkret ausführt, wie eine ehrliche deutsche Friedenspolitik aussehen müßte. Des weiteren enthält diese Nummer eine große, mit erschütternden Photos illustrierte Reportage über das wahre Gesicht des Krieges in unserer Zeit.

Die «*Gewerkschaftlichen Monatshefte*» veröffentlichten in ihrer Juli-Ausgabe einen Aufsatz von Sebastian Franck über das Versagen der deutschen Professoren und Universitäten im Jahre 1914, mit aktueller Nutzenanwendung auf die Gegenwart. Gewissermaßen als Gegenstück zum kritischen Gedenken an zwei wesentlich von Deutschland verschuldete Weltkriege bringt das Juli-Heft ferner einen Aufsatz von Walter Pöppel (Stockholm), in dem dargestellt wird, daß Schweden nicht etwa nur wegen seiner geographischen Lage, sondern vor allem dank seiner klugen und verantwortungsvollen Politik seit 150 Jahren ohne Krieg leben kann.

Das August-Heft der «*Gewerkschaftlichen Monatshefte*» nimmt das Thema noch einmal auf: «So brach 1914 der Krieg aus», heißt eine umfangreiche Darstellung des Kriegsausbruches von 1914 von Walter Fabian – eine Arbeit, an der besonders interessant ist, daß sie nicht jetzt, sondern vor fast vierzig Jahren, 1925, geschrieben und veröffentlicht wurde und schon damals den großen Anteil der deutschen und österreichisch-ungarischen Regierung an der Schuld am Ersten Weltkrieg nachwies. Eine besondere Bedeutung erhält dieses August-Heft aber dadurch, daß dort der letzte Vortrag des im Oktober 1963 plötzlich verstorbenen sozialistischen Theoretikers Fritz Sternberg über «Die Lage der Weltwirtschaft und ihre Zukunft» zum erstenmal veröffentlicht wird. Dieser Text zeigt noch einmal die hervorragende Fähigkeit Sternbergs, komplizierte wirtschaftliche und politische Probleme mit vorbildlicher pädagogischer Klarheit darzustellen.

Auch die in Wien erscheinende sozialistische Zeitschrift «*Die Zukunft*»

hat ihr Doppelheft 15/16 unter das Motto «1914 – 1939 – 1964» gestellt und damit das Gedenken an den Ausbruch der beiden Weltkriege mit aktuellen Problemen der heutigen weltpolitischen Situation verknüpft. Von besonderem Wert ist der Wiederabdruck eines 1936 von Otto Bauer geschriebenen Textes, «Zwischen zwei Weltkriegen», aus dem man erkennt, wie klar der allzufrüh verstorbene Führer der österreichischen Sozialdemokratie schon damals das Herannahen des Zweiten Weltkrieges erkannte. Für die Gegenwart stellt dann Karl Czernetz in einem Aufsatz die Frage: «Kommt ein dritter Weltkrieg?» Seine Antwort lautet: «Nach meiner festen Ueberzeugung wird es keinen dritten Weltkrieg geben.»

*

In Deutschland gedachte man in den letzten Monaten noch eines anderen tragischen Jahrestages: der 20. Wiederkehr des 20. Juli 1944, des Tages, an dem – viel zu spät und leider erfolglos – deutsche Offiziere, konservative, christliche und sozialistische Politiker einen Versuch unternahmen, Hitler zu beseitigen. Dieses Tages wurde in vielen Aufsätzen und Gedenkfeiern – bei der zentralen Gedenkstunde in Bonn sprach Ludwig Rosenberg, der Vorsitzende des Deutschen Gewerkschaftsbundes – in würdiger Weise gedacht.

Dabei wurde aber auch die bestehende Gefahr deutlich, wie über der berechtigten Ehrung der Märtyrer des 20. Juli 1944 vergessen werden könnte, daß viele Tausende deutscher Gewerkschafter und Sozialisten sofort nach Hitlers Machtergreifung 1933 in illegalen Widerstandsgruppen den Kampf mit den damals möglichen Mitteln aufgenommen haben; tausende haben ihre Treue zu ihren Idealen und zur Arbeiterbewegung mit ihrem Leben bezahlt.

Der Deutsche Gewerkschaftsbund will nun zur Ehrung der im Kampf gegen den Naziterror ums Leben gekommenen Gewerkschafter ein «Goldenes Buch der Treue» anlegen, in das alle diese Namen mit ihren Schicksalen eingetragen werden sollen. Darüber hinaus hat der Bundesvorstand einen Historiker, Dr. Dieter Schuster, beauftragt, das an viele Stellen verstreute

Material zu einer Dokumentation über den Widerstand der Gewerkschaften und einzelner Gewerkschaftsmitglieder in der Nazizeit zusammenzufassen. Dr. Schuster stellt in seinem Aufsatz (*Informationsdienst Gewerkschaftspresse* Nr. 89) dar, wie er sich die Erfüllung dieser nicht leichten Aufgabe vorstellt. Da auch in der Schweiz noch viele Gewerkschaftskollegen leben, die in den Jahren 1933 bis 1945 den deutschen Illegalen geholfen haben und somit Beiträge zu dieser Dokumentation leisten können, zitieren wir einige Sätze aus Dr. Schusters Aufsatz:

«Die sich bildenden Widerstandsgruppen diskutierten nicht nur, sie knüpften auch Verbindungen untereinander an. Sie tauschten gegenseitig Informationen über das Schicksal von Kollegen und Parteifreunden aus und begannen die Bevölkerung über den wahren Charakter des Nationalsozialismus, die tatsächlichen Zustände im In- und Ausland aufzuklären. Selbsthergestellte Flugblätter, aus dem Ausland eingeschmuggelte getarnte Publikationen wurden zu diesem Zweck verteilt. Internationale Organisationen und Freunde, die vor dem nazistischen Terror ins Ausland flüchten mußten, unterstützten diese Arbeit.

Die Zahl der Widerständler, die den Nazis in die Hände fielen, war sehr groß. Gefängnisse, Zuchthäuser und Konzentrationslager füllten sich immer mehr... Zwar wurden Zahl und Umfang der Widerstandsgruppen kleiner,

doch aufgehört hat die Widerstandsarbeit nicht.

Viele Gewerkschafter haben die Niederlage des Nazisystems nicht mehr erlebt. Sie waren hingerichtet und ermordet worden... Die übrigen waren bald wieder aktiv dabei, als es galt, eine freie einheitliche Gewerkschaftsbewegung und ein demokratisches Deutschland aufzubauen. Ueber ihre Arbeit, die sie gegen den Nationalsozialismus geleistet, ihren Mut, den sie damals bewiesen haben, sprechen sie nicht gerne. Die illegale Tätigkeit kennt keine Protokolle und Aktennotizen. Es ist deshalb sehr schwierig, über die Verfolgung und den Widerstand von Gewerkschaftern etwas zu erfahren. Jeder Kollege, der darüber etwas weiß oder der Publikationen aus der illegalen Arbeit oder Emigration besitzt, wird deshalb sehr gebeten, seine Kenntnisse und Hinweise dem Bundesvorstand des DGB (Düsseldorf, Stromstraße 8) für eine geplante Dokumentation über den Widerstand der Gewerkschaften gegen Hitler, insbesondere seit 1933, mitzuteilen.»

Dieser Appell sollte auch in der Schweiz ein Echo finden, denn das geplante Werk kann nur dann ein wichtiger und lehrreicher Beitrag zur Geschichte der Gewerkschaftsbewegung werden, wenn alle, die etwas wissen oder illegale Literatur aus dieser Zeit besitzen, dem Deutschen Gewerkschaftsbund bei dieser Aufgabe helfen.

Dr. Walter Fabian

«*Gewerkschaftliche Rundschau*», Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes. Redaktor: Giacomo Bernasconi, Monbijoustraße 61, 3000 Bern, Telephon (031) 45 56 66, Postscheckkonto 30-2526. Jahresabonnement: Schweiz Fr. 14.—, Ausland Fr. 16.—; für Mitglieder der dem Schweizerischen Gewerkschaftsbund angeschlossenen Verbände Fr. 7.—. Einzelhefte Fr. 1.50. Druck: Unionsdruckerei Bern.